

Busse – der Weg zu einem neuen Herzen der Freude, Anbetung und Gesundung

Predigt vom 26. Feb 2006 Christian Stricker

Was ist Busse? Kann eine Busse etwas Gutes sein? Es ist möglich, dass ein Mensch sich gerne auf eine Busse einlässt, wegen dem, das er im Anschluss an die Busse erwarten kann.

Da hinein eine Geschichte in knappen Zügen, die uns viel zu sagen hat:

Es war einmal David. David, der König von Israel. David, dem einstigen Hirten ging es zu dieser Zeit so gut, dass er in der Hauptstadt Jerusalem zurückbleiben konnte, währenddem sein Heer in den Kampf zog. (2.Sam 11,1). „Und es geschah zur Abendzeit, dass David von seinem Lager aufstand und sich auf dem Dach des Königshauses erging. Da sah er vom Dach aus eine Frau baden. Die Frau aber war von sehr schönem Aussehen.“ (2.Sam 11,2). David erkundigt sich, wer es ist. Ah, Batseba, die Frau Urias, der am Kämpfen ist. David lässt Batseba holen. Er liegt bei ihr. Sie wird schwanger. David lässt darauf Uria holen, in der Hoffnung, dass Uria mit seiner Frau schläft, und dadurch die Schwangerschaft von Batseba erklärbar wird. Nichts nützt. David macht Uria betrunken. Aber Uria bleibt sich treu. „Mein Herr Joab und die Knechte meines Herrn lagern auf freiem Feld, und da sollte ich in mein Haus hineingehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau zu liegen? (2.Sam 11,11) „Da schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Uria. Und er schrieb in dem Brief folgendes: Stellt Uria dahin, wo die Kampffront am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er getroffen wird und stirbt!“ (2.Sam 11,15) „Und als Urias Frau hörte, dass Uria, ihr Mann, tot war, hielt sie die Totenklage um ihren Gatten. Als aber die Trauerzeit vorüber war, sandte David hin und nahm sie in sein Haus auf. Und sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn. In den Augen des Herrn aber war die Sache böse, die David getan hatte.“

1. Aus guten Gründen nicht „buss-begierig“

Und wie war die Sache in den Augen Davids? Was denkt ihr, was ging David durch den Kopf, wenn er bei seiner Frau und ihrem kleinen Büblein war? Es erscheint mir wichtig, hier etwas in die Situation einzutauchen.

- Verbal gab sich David damals gelassen. Als ein Knecht David die Botschaft von Urias Tod brachte, meinte David: „So sollst du zu Joab sagen: Lass diese Sache nicht so schlimm sein in deinen Augen! Denn das Schwert frisst bald so, bald so.“ (2.Sam 11,25)
- Gegen aussen spielte er mit Sicherheit den König, der die Sache im Griff hat.
- Gleichzeitig rumorte es bestimmt innerlich. David war „ein Mann nach dem Herzen Gottes“. Gott hatte in ihm während vielen Jahren ein feines Gewissen heranreifen lassen.
- Ich könnte es mir vorstellen, dass er keine echte Freude hatte an seinem Sohn, an seiner Frau, weil er wusste, durch welche Umstände sie zu ihm gekommen waren.
- Höchstwahrscheinlich fühlte sich David zutiefst bedrängt, verunsichert, beunruhigt, in die Ecke getrieben. Was ist, wenn die Sache auffliegt? Was ist, wenn einer der Involvierten ausplaudert? Wie soll ich jetzt vor Gott treten?
- Eigentlich wusste David, dass das, was er getan hatte, nicht in Ordnung gewesen war. Denn als Nathan die Geschichte Davids in ein Gleichnis umwandelte, traf David sehr treffsicher das richtige Urteil.
- Wahrscheinlich fürchtete er nicht zuletzt die Konsequenzen. Er fürchtete, dass er für sein Tun büßen muss, dass er zur Rechenschaft gezogen wird, dass ihm die Maske schmerzhaft vom Gesicht gezogen wird, dass der König plötzlich zum Verlierer wird. Und diese Furcht war nicht unberechtigt. Denn seine Tat hatte Folgen, hatte Konsequenzen, zog eine „Busse“ nach sich. Konsequenzen die in der Art, wie sie direkt der Tat folgten, typisch alttestamentlich waren. So der Tod von

diesem ersten Kind von David und Batseba. Folgen, wie sie aber auch in unserer Zeit schnell geschehen können. Zum Beispiel in der Art, wie Davids eigener Sohn Absalom später seinen Vater nachahmte, indem er sich an den Frauen seines eigenen Vaters verging. (vgl 2.Sam 12,11; 2.Sam 16,22)

- Wie gross die Hoffnung war, dass diese „Schein-Rechnung“ aufgeht, weiss ich nicht; dass er ungeschoren davon kommt, dank dem Versteckspiel keine Konsequenzen tragen muss, dass dadurch Schmerz, ein Ausgestelltsein, eine Blamage umgangen werden kann... , we dass nichts auffliegt, weiss ich nicht. Abe

Bei allen Schwierigkeiten ist es verständlich, dass David mit allen Mitteln versuchte, in der scheinbar grünen, sicheren Zone zu bleiben. Jetzt war die Situation endlich wieder einigermaßen im Griff. Warum sollte er jetzt alles aufdecken, alles aufs Spiel setzen? Zu Teilen geschah es sicher bewusst, dass er seine Geschichte, seine Schuld, die Wahrheit verbergen wollte, zu Teilen geschah es wahrscheinlich auch unbewusst; machte sich David selber etwas vor.

Aber David wollte nicht in den schwarzen Graben der offenen Schuld fallen. David war aus guten Gründen nicht begierig auf die Umkehr. David sehnte sich nicht den „Polizisten“ herbei, der ihm die ganze Sache aufdeckt. Ein Mann, der sich festbohrt, wie ein Holzbohrer, den es in einem Brett verklemmt, ohne einen Ausweg zu kennen, um die Verkantung zu lösen.

Das Kind, das das erste reife Tomätchen vom Stock reisst, obwohl es für die Schwester reserviert war, empfindet ganz ähnlich. Der Mitarbeiter, der merkt, dass etwas schief ging, er etwas verpasste, ist schnell in der Versuchung, möglichst in der grünen Zone zu bleiben, ohne dass es jemand merkt, dass er sich einen Schnitzer leistete. Dort, wo ich über jemand anders etwas zu viel sagte, bin ich plötzlich recht ruhig. Damit nichts Unnötiges auffliegt.

... und doch schaffte David die Umkehr. Warum? Warum kommt dieser David zum Punkt, an dem er von ganzem Herzen seiner Schuld in die Augen schaut, sie nicht vertuscht, er nicht über denjenigen verrückt wird, der sie ihm aufdeckt, er öffentlich dazu steht und er sich von ganzem Herzen wieder Gott zuwendet?

2. Aus guten Gründen „buss-bereit“

Der Titel der Predigt heisst: Busse, der Weg zu einem neuen Herzen der Freude, Anbetung und Gesundung.

Es war ein Schlüssel,

- dass Nathan bereits vor dieser Geschichte mit David ein guter Berater von David war und tiefes Vertrauen zwischen ihnen bestand. hh
- Dass Nathan nicht den Kopf riskierte, indem er David direkt auf die Geschichte ansprach, sondern er ihm das Gleichnis von den Schafen erzählte.
- Dass Nathan David durch das eigene Urteil überführte, das er auf die Geschichte hin gab.

Aber das wichtigste war es aus meiner Sicht, dass David wusste, merkte, spürte, dass Gott ihm ins Tal des Zerbruchs die Hand entgegenstreckt, die ihn zum einen durchfallen lässt, ihn aber im gleichen Moment zu sich zieht. (vgl die rote Stellwand, von der das rote Tuch entgegenkommt)

Direkt im Anschluss an die Strafrede von Nathan bekennt David: „ich habe gegen den Herrn gesündigt.“ (2. Sam 12,13). In Psalm 51 bringt er es noch markanter auf den Punkt. Mit rückhaltloser Offenheit stellt sich der Psalmist vor Gott und Menschen als Sünder dar. Er ist sich bewusst, dass es nicht nötig ist, die Sünde in alle Einzelheiten zu zerlegen. Denn Gott

kennt die Schuld ohnehin bis ins Detail (vgl z.Bsp Psalm 139,1ff). Aber er steht zur Schuld, ohne sie sich selbst zu vergeben, ohne sie durch gute Werke zurechtzubiegen:

Ps 51,1 {Dem Chorleiter. Ein Psalm. Von David.}
Ps 51,2 {Als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war}.
Ps 51,3 Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Gnade; tilge meine Vergehen nach der Größe deiner Barmherzigkeit!
Ps 51,4 Wasche mich völlig von meiner Schuld, und reinige mich von meiner Sünde!
Ps 51,5 Denn ich erkenne meine Vergehen, und meine Sünde ist stets vor mir.
Ps 51,6 Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen; damit du im Recht bist mit deinem Reden, rein erfunden in deinem Richten.
Ps 51,7 Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.

David anerkennt: Gegen die höchste Majestät, gegen Gott selber hat er sich vergangen, ihm hat er ins Gesicht geschlagen. Ja – seit Geburt ist sein ganzes Wesen, sein Leben geprägt von Sünde und Schuld.

Und im gleichen Atemzug greift David mit völliger Gewissheit nach der Gnade Gottes, und erfleht er Vernichtung seiner Schuld. Er bittet Gott um Wiederherstellung. Noch mehr: Er vertraut darauf, dass er von Gott wiederhergestellt wird und er wieder reichen Segen erfahren wird, aus dem innersten Kern heraus:

- Reinigung... auf dass David rein ist, weisser als Schnee (Ps 51,9), die Gemeinschaft so mit Gott wieder möglich wird.
- Fröhlichkeit und Freude resultiert daraus, wo Gott so eingreift. David sehnt sich danach, dass die zerschlagenen Knochen frohlocken (Ps 51,10); die Freude an Gottes Rettung, die er von früher her kannte (Ps 51,14)
- Gott soll mehr machen, als nur eine Wiederherstellung. Eine Umwandlung des Wesens erbittet sich David, das er von sich aus nicht zustande bringt. Ein reines Herz soll ihm Gott erschaffen. (Ps 51,12); und den festen, willigen Geist erneuern. (Ps 51,14)
- David hängt an der Hand Gottes, wird durch die Busse hindurch getragen und ist bereits bereit, andere zu lehren: „Lehren will ich die von dir Abgefallenen deine Wege, daß die Sünder zu dir umkehren.“ (Ps 51,15)
- David hört sich bereits wieder Psalmen singen – von ganzem Herzen. „So wird meine Zunge deine Gerechtigkeit jubelnd preisen. Herr, tue meine Lippen auf, daß mein Mund dein Lob verkünde. (Ps 51,16.17)
- Der David, der geprägt ist vom zerbrochenen Geist, dem zerbrochenen, zerschlagenen Herz ist gedanklich mitten im „Gemeindebau“. Ps 51,20: Tue Zion Gutes in deiner Gunst, baue die Mauern Jerusalems!“

David erhält einen Blick über die Umkehr, die Busse hinweg auf das Leben mit Gott. David spürt die feste, wiederherstellende Hand Gottes. Dadurch muss er sich nicht mehr krampfhaft in der grünen Zone festzurren. Dadurch hält er es aus, seiner Schuld klar ins Gesicht zu schauen, sie beim Namen zu nennen. Denn er weiss, dass auf der anderen Seite anstelle des verkrampften grünen Bereiches eine barmherzige, wohltuende Zone der Liebe ist.

Und was in diesem Psalm geschrieben ist, der wie kein anderer an die Schwelle des neutestamentlichen Evangeliums herankommt, ist heute definitiv Tatsache: Es war Johannes der Täufer, der für die Busse eine neue Begründung brachte. „Tut Busse! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Mt 3,2) Im alten Testament war Busse angebracht als Abwendung von sozialem Unrecht, von Götzendienst. Jetzt aber ist sie noch viel mehr dran, weil dank der Sündenvergebung von Jesus eine ganz neue Art von „neuem Herzen“, von „Freude“ „Anbetung“ „Gesundung“ möglich wird. Lass dir die Schuld vergeben, kehre um zu einem Lebensziel, das sich lohnt, und du wirst staunen, wie reich du beschenkt wirst..

Es fällt auf: Die Bibel erwähnt die Umkehr, die Bekehrung, die Busse mit Recht nicht als einen Wert an sich. Oft sagt man: „Der Weg ist das Ziel.“ Das gilt in diesem Bereich ganz und gar nicht. So wie die Busse als solches für David etwas Herausforderndes war, weil er Schwierigem, Schmerzhaftem in die Augen schauen musste, so ist jeder Buss-Moment auch für uns herausfordernd. Die Busse ist von daher nötiger Durchgang, aber nicht Orientierungspunkt. Die Schrift stellt in die Mitte nicht den Sprung über den Graben, sondern das Ziel des Lebens mit Christus. Wer sich dauernd mit der Frage des Zugangs beschäftigt, käme aus den Kinderjahren des Glaubens nicht heraus, bliebe geistlich infantil. Nach Pfingsten ist der Moment der Umkehr sehr knapp beschrieben (Apg 2,41). Umso ausführlicher erfahren wir aber davon, wie das Leben der Christen im Anschluss aussah. Weil David das gute Essen riecht, wird er bereit, sich rüsten zu lassen.

Aus guten Gründen buss-bereit ... dank ganz viel Barmherzigkeit. Denn Busse ist der Weg, der Durchgang zu einem neuen Herzen der Freude, Anbetung und Gesundheit.

Was machen wir mit dieser Botschaft?

Gesagt in unsere Gesellschaft hinein

Du und ich, wir leben in einer Welt, in der religiöse Empfindungen mehr oder weniger geachtet werden, in der aber Gott von vielen nicht als real existierende Person, Schöpfer, Retter erkannt wird. Zu einer diffusen Religion kann ich aber keine personale Beziehung aufbauen. Eine Macht irgendwo jenseits streckt mir keine liebevolle Hand entgegen. Wenn du und ich, wenn wir uns danach sehnen, dass Umkehr stattfindet, dass Menschen fähig werden, der Schuld klar und offen in die Augen zu schauen, dann geh hinaus und erzähle vom lebendigen Gott, dem liebevollen Vater, der barmherzig seine Hand entgegenstreckt.

Gesagt in unsere Gemeinde hinein

Christen sollen Menschen sein, die sich von Jesus prägen lassen, deren Herzen übersprudeln von Freude; die einen Lebensstil der Anbetung prägen, die Gesundheit an Charakter, Seele und Körper erleben... und die dadurch für andere zum Zeugnis werden. Geh – erzähle vom neuen Herzen! Berichte von Anbetung, von Gesundheit! ... Und dann, erzähle dann auch von klarer Umkehr, Sündenbekenntnis, dem Eingestehen von Schuld, von Busse. Nenne die Sachen beim Namen. Aber rede vor allem vom Ziel, vom Leben mit Jesus, vom unterwegs sein mit Jesus. Eine Tabea hat es verdient, eine Gemeinde kennen zu lernen, die konsequent mit Jesus unterwegs ist.

Gesagt in mein Leben hinein

Es ist so verständlich, wo du und ich, wo wir uns in einem scheinbar grünen Bereich verkrampfen und wir uns fürchten vor dem „zerschlagen-werden“ aufgrund der Wahrheit, die ans Licht kommen könnte – auch wenn das nur ganz kleine Sachen sind. Es geschieht so schnell, dass wir vordergründig deklarieren „alles in Ordnung“; hintergründig aber Bereiche versteckt gehalten werden, die schwierig sind. Gott segne dich damit, dass du die Liebe des Vaters im Himmel erkennst, du loslässt und du dich wie ein Kind in seine Arme flüchtest, du so ernsthafte, schmerzhaft, traurige Umkehr, Busse aushältst, auf dass du Befreiung, Reinigung, Freude, einen festen Geist, Gesundheit, Mut fürs Vorwärtsgehen erlebst. Gott segne dich damit, dass du nicht nur betest: Gott, sei gnädig! Sondern auch beten kannst: Gott, sei mir gnädig. Denn, wie es Luther sagte: „das ist die wahre Kunst, dass man das Wort „mir“ auch hinzusetzt und es recht beten kann.“

Amen